



Liebe Freundinnen und Freunde,

es ist schon merkwürdig, wahrscheinlich auch ziemlich trügerisch. Gelegentlich kommen wir bei Spaziergängen in unserer näheren Umgebung zu ehemaligen Depots, in denen Atomwaffen stationiert waren. Kürzlich sind wir wieder einmal im einstigen Atomwaffenlager bei der früheren Kaserne von Großengstingen gewesen. Zwar gab es dort nach dem Abzug der US-Soldaten einige Zerstörungen. Aber ansonsten lassen Zäune, Wachtürme und Bunker auch den Unwissenden ahnen, dass an diesem Ort mal etwas Besonderes gewesen sein muss. Mindestens sechs Atomsprengköpfe mit jeweils der doppelten Sprengkraft der Hiroshima-Bombe wurden dort für „den Ernstfall“ bereitgehalten. Was für ein Glück, dass diese Waffen nie eingesetzt wurden.

Noch näher an unserem Wohnort liegt Inneringen. Dort befand sich bis 1983 eine sogenannte Alarmstellung der US-Army mit atomaren Mittelstreckenraketen des Typs Pershing Ia. Alarmstellung bedeutete, dass die Atomraketen ständig „scharf“ waren, um sie sofort abschießen zu können. Eine höchst brisante und äußerst gefährliche Angelegenheit, die damals unseren Protest herausforderte. Mehr dazu im Rundbriefartikel „Vor 25 Jahren: Ostermarsch zu Atomraketen vor unserer Haustür“ (S. 12).

Soll ich aufatmen, dass all diese tickenden Zeitbomben aus unserem Nahbereich weg sind? Ja und nein! Natürlich ist es erfreulich, fast alle Atombomben aus Deutschland weg zu haben. Statt 7.000 Atomwaffen zu Zeiten des Kalten Krieges lagern jetzt noch etwa 20 atomare Bomben im einzigen noch aktiven Atomwaffenstandort in Deutschland, in Büchel.

Atomares Inferno oder atomwaffenfreie Zukunft?

Aber weltweit existiert nach wie vor ein ungeheures atomares Potential, mit dem sich die Menschheit selber und mit ihr sämtliche Lebensformen auf unserem schönen Planeten Erde mehrfach vernichten kann.

Es sollte für uns alle alarmierend sein, welche menschenverachtenden und gefährlichen Ein-

stellungen unter Militärexperten kursieren. So hat zum Beispiel gerade der ehemalige deutsche Heeresgeneral Naumann mit anderen Militärpolitikern der NATO zu Erstschlägen mit Atomwaffen aufgerufen, sollte die weltweite Dominanz des Westens und seiner „Lebensart“ in Frage gestellt werden. Der atomare Erstschlag müsse im „Köcher“ jeder Eskalationsstrategie sein, schreibt der frühere Generalinspekteur der Bundeswehr.

Wie Naumann und Co. in einer Militärstudie betonen, lässt sich eine bis zum Atomkrieg steigere Eskalation allerdings nur durchsetzen, wenn sie die Zustimmung der Bevölkerung findet. Dabei dürfe es nicht zu „Debatten“ an der Heimatfront kommen, in deren Folge die



militärische Bereitschaft leiden müsste. Eventuelle „Eingriffe“ zwecks Wahrung der Wehrebereitschaft könnten unverzichtbar werden, drohen die Autoren. Dabei geht es vor allem um Mediendominanz: Ziel ist es, mit einer „first strike media strategy“ als erster die Schlagzeilen zu besetzen.

Wer also nicht will, dass dieser Weg in die Katastrophe fortgesetzt wird, sollte für „Debatten an der Heimatfront“ sorgen. Das macht zum Beispiel der Trägerkreis „Atomwaffen abschaffen – bei uns anfangen!“, dessen Mitglied wir als *Lebenshaus* sind. Zumindest in einem ersten Schritt bis 2010 Deutschland atomwaffenfrei zu machen, das ist das Ziel der Kampagne *unsere zukunft – atomwaffenfrei*, einem Zusammenschluss von über 40 unabhängigen Organisati-

Aus dem Inhalt

- Nachrichten
- Tagung Bad Boll
- Gemischte Gefühle
- Einladung MV
- Politischer Konsum
- Ostermarsch 1983
- Wechsel von Öl zu Holz

onen in Deutschland. Es wird gefordert, Deutschland solle einen wegweisenden Beitrag zu einer atomwaffenfreien Welt leisten.

Energiewende

Zu Beginn des 3. Jahrtausends ist der Energiebedarf der gesamten Menschheit größer denn je – mit dramatischen Folgen für Klima und Umwelt, aber ebenso für die politische Weltlage. Durch die sich ihrem Ende zuneigenden Rohstoffe Erdöl und Gas könnte sich die „Lebensart“ des Westens bedroht sehen. Wollen wir dann, dass Kriege, auch Atomkriege, in unserem Namen geführt werden? Wenn wir das nicht wollen, dann sollten wir uns dringend für eine Energiewende einsetzen, die eine 100prozentige Energieversorgung mit Sonne, Wind, Biomasse, Wasser und Erdwärme anstrebt.

Als *Lebenshaus* wollen wir solche Erkenntnisse nicht nur öffentlich proklamieren, sondern diese durch glaubwürdiges Handeln untermauern. Dabei geht es uns um Energieeinsparung einerseits, um die Nutzung erneuerbarer Energien andererseits.

Ein Projekt, an dem wir nun schon seit geraumer Zeit „basteln“, ist die energetische Sanierung unseres vereinseigenen Gebäudes in Gammertingen. Nun zeichnet sich ab, dass wir außer den Maßnahmen zur Dämmung einen Umstieg auf eine Pelletheizung vornehmen. Mehr zu diesem Sanierungsprojekt ist dem Artikel „Doch jetzt schon: Wechsel von Öl auf Holz“ (S. 14) zu entnehmen.

Mitleid wird für Deutsche überflüssig

Gesellschaftlich verheerend sind hierzulande die Meinungen zu Menschen, die in unserer Wettbewerbsgesellschaft scheitern. Laut einer neuen Studie des Bielefelder *Instituts für interdisziplinäre Konfliktforschung* stimmen etwa ein Drittel der Befragten der Aussage voll oder ein wenig zu: „Menschen, die wenig nützlich sind, kann sich keine Gesellschaft leisten.“ Noch mehr, nämlich 40 Prozent der Bundesbürger sind der Meinung, die Gesellschaft könne keine Rücksicht auf „Versager“ nehmen. Und eine Mehrheit von 56 Prozent der Deutschen hat abwertende bis feindselige Einstellungen zu Langzeitarbeitslosen. Diese Diskriminierung ist auch eine Folge der verheerenden „Hartz IV“-Debatte, mit der von Anfang an Druck auf die Menschen ausgeübt wurde.

Offensichtlich gibt es in unserer Gesellschaft menschenfeindliche Mentalitäten in großem Umfang. Prinzipien wie „Effizienz“ und „Nützlichkeit“ durchdringen das soziale Leben und drängen andere Werte wie etwa „Einfühlungsvermögen“ und „Fürsorglichkeit“ zurück. Die kapitalistische Logik, die alles auf die kurzfristige Gewinnmaximierung ausrichtet, wirkt sich auch auf das Denken breiter Bevölkerungskreise aus. Es zählt nur noch, was sich vermeintlich „rechnet“.

Ist es vor diesem Hintergrund nicht ein Anrennen gegen Windmühlenflügel, wenn wir uns als *Lebenshaus* gerade mit den „Verlierern“, den am Rande Stehenden, Ausgegrenzten, Überflüssig-Gemachten, Flüchtlingen, Armen, Kranken solidarisieren? Ich denke nicht, auch wenn das, was wir hier kon-

cret leisten können, zwangsläufig recht bescheiden bleiben muss. Nach meiner tiefen Überzeugung macht es Sinn, Solidarität und Mitgefühl zu üben.

Mindestens für Christinnen und Christen müssen sich aus der biblischen Verheißung: „Wer teilt, mehrt Leben“ Prozesse des Anteilnehmens und des Teilens ergeben, in denen die Bedrängten und Benachteiligten unter uns zu Recht und Gerechtigkeit kommen. Um benachteiligte und bedrängte Menschen begleiten und unterstützen zu können, betreibt unser Verein in Gammertingen ein eigenes Gebäude. Und gemeinsam arbeiten wir für eine Gesellschaftsveränderung, die umfassend auf Emanzipation ausgerichtet ist, die individuelle Entfaltung und soziale Verpflichtung ermöglicht. In diesem Sinne übernehmen wir auch politische Verantwortung

Ermutigung für den „Ermutiger“

Mit „Ermutiger - Michael Schmid“ hat Wolfgang Kuhlmann einen Beitrag in seinem Internetmagazin *FriedensTreiblerAgentur* überschrieben, in dem er meine Gedanken zu Fragen des Erfolgs und der Minderheitensituation im Einleitungsartikel unseres letzten Rundbriefs sehr ausführlich würdigt. Er kommt zu folgendem Fazit: „Insgesamt kann dieser Artikel als sehr großer aufbauender Mutmacher für viele von uns dienen, die wir doch gelegentlich zum Verzagen angesichts der Über-Macht von Medien und ‚großer‘ Politik und dem Bewusstsein eigener Ohn-Macht neigen.“

Natürlich freue ich mich, wenn ich andere Menschen ermutigen kann. Aber ich selber brauche das ebenfalls: Ermutigung und Ermutiger! Mut hat ja etwas mit Überwindung von Angst zu tun. Angstgefühle kann es zum Beispiel da geben, wo unsere Kultur und Gesellschaft uns einflüstert, dass wir nicht so leben sollten wie wir leben. Deshalb ermutigen mich mutmachende Gedanken und vor allem mutiges Handeln anderer Menschen ebenfalls.

Mutmachend ist für mich natürlich die positive Resonanz auf unser Engagement. Das habe ich gerade am vergangenen Wochenende bei einer Tagung in der Evangelischen Akademie Bad Boll erfahren, für die ich von Studienleiter Wolfgang Wagner dazu eingeladen war, einen Vortrag zum Thema „Wer teilt, mehrt Leben – Das Beispiel *Lebenshaus*“ zu halten.

Ermutigend, das kann ich gar nicht oft genug und mit großer Dankbarkeit betonen, ist die nachhaltige finanzielle Unterstützung des *Lebenshauses* durch viele einzelne Menschen. Für diese Solidarität, die vielfach unser Engagement überhaupt erst möglich macht, sage ich herzlichen Dank!

Shalom Salaam Pace ☘

Euer / Ihr



Michael Schmid

Bitte um Unterstützung

Um die Kosten, die durch unsere fortlaufende Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie entstehen, decken zu können, sind wir auf Ihre und Eure Unterstützung und Spenden angewiesen.

Zudem wären Spenden und Darlehen sehr hilfreich für die fest eingeplante energetische Sanierung des Vereinsgebäudes.

Außerdem stehen für dieses Jahr mindestens 32.000 € private Darlehen zur Rückzahlung an. Es wäre äußerst nützlich, wenn wir dies zumindest teilweise so machen könnten, dass wir „alte“ durch neu gewährte Darlehen ablösen könnten.

Jede Spende – ganz gleich ob klein oder groß -, jede Fördermitgliedschaft und jedes (zinslose) Darlehen hilft! Herzlichen Dank!

Andere Formen der Unterstützung können darin bestehen, unsere Ideen weiterzutragen bzw. unser Projekt bekannt zu machen. Dafür stellen wir gerne Informationsmaterialien zur Verfügung oder kommen für ein Referat zu Veranstaltungen. Praktische Mitarbeit, zum Beispiel in näherer Zukunft bei Bauarbeiten, ist ebenfalls eine gute Unterstützung. ☘

Ermordet: Vor 60 Jahren Mahatma Gandhi, vor 40 Jahren Martin Luther King

Dieses Jahr gibt es runde Jahreszahlen von großen Tragödien, nämlich der Ermordung von zwei herausragenden Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, die nachhaltig bewiesen haben, welche Kraft der Gewaltfreiheit innewohnt. Am 30. Januar 1948 wurde Mohandas Karamchand Gandhi durch einen fundamentalistischen Hindu-Nationalisten ermordet. Unter seiner Führung hatten sich Millionen von Menschen am Freiheitskampf gegen die britische Kolonialherrschaft beteiligt – und der größten Befreiungsbewegung des 20. Jahrhunderts gelang es, ohne Gewaltanwendung das koloniale Joch abzuschütteln. Am 4. April 1968 fiel der US-amerikanische Bürgerrechtler Martin Luther King einem Attentat zum Opfer. Bekannt geworden ist Martin Luther King zunächst als Führer der Bürgerrechtsbewegung, die sich entschieden gegen

die Rassentrennung einsetzte. In den letzten Jahren seines Lebens kam noch der Einsatz gegen den Vietnam-Krieg sowie für eine Überwindung der Armut dazu. King und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter entwickelten vielfältige, phantasivolle gewaltfreie Kampagnen. Heute wissen wir, dass es die amerikanische Regierung selber war, die King ermorden ließ.

Viele der Gedanken dieser beiden so bedeutenden Persönlichkeiten sind heute noch sehr aktuell. Ihr Einsatz für die Gewaltfreiheit birgt einen Schatz, den es weiter zu heben gilt. Auf der *Lebenshaus*-Website findet sich eine Reihe von Texten, in denen Gandhi und King in Wort und Tat gewürdigt werden. Mehr dazu unter www.lebenshaus-alb.d (Schwerpunkt: Gewalt, Gewaltfreiheit und Frieden). ☘



Nachrichten aus dem Lebenshaus



Aufruf zum baden-württembergischen Ostermarsch 2008 in Stuttgart

Am 22. März findet der landesweite Ostermarsch in Stuttgart mit dem Motto „Vernunft muß her statt Militär - Ausreiseverbot für die Bundeswehr!“, statt. Veranstalter ist das *Friedensnetz Baden-Württemberg. Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* unterstützt den Ostermarsch.

Samstag, 22.03.2008 – Ostermarsch in Stuttgart

12.00 Uhr Auftaktkundgebung am Deserteurdenkmal Stuttgart, vor dem Theaterhaus, (Linien U 5, U6, U 13, U 15 - Haltestelle Pragsattel). Rednerin: Elisabeth Hartnagel (Zeitzeugin, geborene Scholl, Schwester von Hans+Sophie Scholl)

12.30-14.00 Uhr Demo zur Innenstadt

14.15 Uhr Abschlusskundgebung auf dem Schlossplatz: Rednerinnen: Leni Breymaier (Landesbezirksleiterin verdi BaWü), HeikeHänsel (MdB Die Linke), (Ende ca. 15 Uhr)

Der vollständige Aufruf findet sich unter www.lebenshaus-alb.de im Internet. ☞

Lebenshaus solidarisch mit brasilianischem Bischof Luiz Cappio im Hungerstreik

Der brasilianische Bischof Dom Luiz Flávio Cappio hatte am 27.11.2007 seinen 2005 unterbrochenen Hungerstreik aus Protest gegen die von der Regierung mit zweifelhaften Methoden in Angriff genommene Umleitung des Rio São Francisco wieder aufgenommen. Als *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* haben wir uns mit Bischof Cappio solidarisiert und tagtäglich in unserer Website über seine vorbildliche gewaltfreie Aktion berichtet. Gleichzeitig haben wir an verschiedenen Unterstützungsaktionen teilgenommen. Damit gehörten wir zu den wenigen Gruppen, die das Anliegen unterstützten und hierzulande bekannt machten.



Am 20. Dezember hat Bischof Dom Luiz Cappio sein Fasten dann abgebrochen. Nach der Bekanntgabe einer höchstrichterlichen Entscheidung vom 19.12., der den Bau der Kanalsysteme wieder freigab,

war Dom Cappio zusammen gebrochen und musste kurzzeitig im Krankenhaus behandelt werden. Danach erklärte er in einem Brief: "Nach diesen 24 Tagen beende ich mein Fasten, aber nicht meinen Kampf, der auch unserer ist." Der Befreiungstheologe Leonardo Boff sagte, durch seinen Hungerstreik habe Dom Cappio eine breite Debatte über die Lage im brasilianischen Nordosten ausgelöst. "Im Grunde wollte Dom Luiz den Präsidenten daran erinnern, dass er gewählt wurde, weil er versprochen hatte, für die Armen zu regieren". Lula wiederum wiederholte seine Haltung: er will mit allen Mitteln an der Umsetzung des Flussumleitungsprojektes festhalten.

„Bedingungsloses Grundeinkommen“

Beim „Treff im Lebenshaus“ Ende Januar ging es um das Thema „Bedingungsloses Grundeinkommen“. Bei der sehr gut besuchten Veranstaltung stellte Axel Pfaff-Schneider in einem Referat einige wesentlichen Grundgedanken des bedingungslosen Grundeinkommens vor. Die aktuelle Debatte um einen Mindestlohn mache deutlich wie wichtig es den Menschen sei, dass sie Arbeit haben und von dieser Arbeit auch leben könnten, führte er an. Eine angemessene Bezahlung vorhandener Arbeit sei das eine, aber welche Perspektive hätten wir, wenn immer mehr Arbeitsplätze wegrationalisiert würden. Während Produktions- und Dienstleistungsarbeit für Unternehmen Gewinne erwirtschafteten, würden gesellschaftlich notwendige Arbeiten für Bildung, Erziehung, Pflege, Betreuung, Naturschutz usw. immer weniger bezahlbar erscheinen. Und während die Menschen mit Erwerbsarbeit immer mehr Leistung bringen sollten, bemühten sich andere Menschen vergeblich darum, überhaupt einen Arbeitsplatz zu finden.

So wundere es nicht, so der Referent, dass in letzter Zeit verstärkt Konzepte eines bedingungslosen Grundeinkommens auftauchen und diskutiert werden würden, deren Grundidee es sei, Arbeit und Einkommen voneinander zu trennen. Der wohl bekannteste Verfechter eines bedingungslosen Grundeinkommens, Götz Werner, sehe Einkommen als ein Bürgerrecht und Vollbeschäftigung als Illusion. Wenn Menschen nicht mehr gezwungen seien arbeiten zu müssen, um ihr Existenzminimum zu erwirtschaften, dann erst hätten sie die Freiheit für sinnvolle Aufgaben tätig zu sein.

Im Anschluss an das Referat gab es eine angeregte, intensive Aussprache, bei der die Zustimmung zur Idee des bedingungslosen Grundeinkommens überwog. ☞

Referentenangebot von Michael Schmid

Michael Schmid steht als Referent für Veranstaltungen zu folgenden Themenbereichen zur Verfügung (das genaue Thema kann abgewandelt werden):

- „Wer teilt, mehrt Leben“ - Erfahrungen mit dem unabhängigen Projekt *Lebenshaus* als Beitrag zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Verdeutlicht werden kann dabei auch, welches die spirituellen Wurzeln für unser Handeln sind, auch welche Bedeutung Jesus und Gandhi für uns haben.
- Zeugen der Gewaltfreiheit: Unterwegs auf den Spuren von Gandhi und King.
- Möglich sind Vorort-Termine im *Lebenshaus* bzw. Einführung in das Projekt *Lebenshaus Schwäbische Alb*.

Michael Schmid ist Sozialwissenschaftler M.A., Pädagoge und Geschäftsführer von *Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.* ☘



Bärbel Danner referierte beim „Treff im Lebenshaus“ am 8. März über den Umbau der Bundeswehr von einer Verteidigungs- zu einer modernen Angriffsarmee. „Mit der Bundeswehr um die Welt“ lautete das Thema, bei dem sie verdeutlichte, dass die Bundeswehr schleichend und abseits der Öffentlichkeit umgebaut wird. Ab und zu werde das Ausmaß der Veränderung deutlich, wenn wie jetzt geschehen, öffentlich über einen Kriegseinsatz in Afghanistan nachgedacht werde.



Schreiben ans Lebenshaus wegen Newsletter und Website

„Liebes *Lebenshaus*-Team, ich habe bisher immer sehr gerne die Rundmails empfangen und genutzt. Nun bin ich ab Januar im Ruhestand und würde mich freuen, die Mails mit den tollen Artikeln an meine private E-Mail-Adresse zu bekommen...“. D.Z.

„Viele gute Wünsche an das *Lebenshaus* und Dank für Eure unvergleichbaren Email-Newsletters.“ K.B.

„Lieber Michael Schmid, ich bin erfreut und überwältigt, welch einen umfangreichen Schatz an Informationen ich über eure Homepage entdecken konnte.“ R.G.

„Sehr geehrte Damen und Herren, seit ich durch unseren Weihbischof Thomas M. Renz auf den Hungerstreik des brasilianischen Bischofs Cappio aufmerksam gemacht wurde, kam ich auch auf Ihre Internet-Seite. Seither schaue ich in Abständen immer einmal wieder hinein und so mancher Bericht und Artikel, den Sie veröffentlichen hat mich gefreut. Ganz erstaunlich, welche Gruppe sich da in der „Provinz“ in Gammertingen zusammengetan hat. In den von mir wahrgenommenen öffentlichen Medien (auch kirchlich) vermisste ich in den vergangenen Tagen gänzlich einen Hinweis auf den 60sten Todestag von M. Gandhi. Beherrscht die Gewalt zu sehr unser Denken und unsere Wahrnehmung? Nun Gewalt ist leichter zu leben und auszuüben als Nicht-Gewalt. Das ist gewiss eine menschliche Schwierigkeit. Informieren Sie bitte weiter seriös über Gedanken und Möglichkeiten, der Gewalt Grenzen zu setzen und Alternativen zu suchen.“ K.F.

Diese kleine Auswahl an Zuschriften zeigt, welche positive Resonanz unsere elektronischen Medien bekommen. Dies zeigt sich auch an den 220.000 Besuchen, die es 2007 auf unserer Website gab und bei denen über 800.000 Seiten aufgerufen wurden.

Die Anschrift der Website lautet: www.lebenshaus-alb.de. Der Newsletter, den wir per Mail ca. alle 10 Tage versenden, ist durch den Eintrag der Mail-Adresse auf der Startseite unserer Website (rechts oben) kostenlos zu abonnieren. Dieser Newsletter ist ziemlich anders geartet als unser vierteljährlich erscheinender gedruckter Rundbrief. In diesem wird u.a. auf die jeweils in unsere Website neu eingestellten Texte hingewiesen.

Auf dem gleichen Weg wie der Newsletter kann auch „Lebenshaus-Aktionshinweise“ abonniert werden, die in unregelmäßigen Abständen je nach Bedarf ebenfalls per Mail versandt werden. ☘

” Ich will bei der Wahrheit bleiben.
Ich will mich keiner Ungerechtigkeit beugen.
Ich will frei sein von Furcht.
Ich will keine Gewalt anwenden.
Ich will in jedem Menschen zuerst das Gute sehen.

Mahatma Gandhi



Terminübersicht

20. März 2008 - 17:00 Uhr: Mahnwache in Gammertingen: „Den Krieg im Irak beenden. Bundeswehr raus aus Afghanistan. Auslandseinsätze stoppen“. Veranstaltung anlässlich des 5. Jahrestages des Beginns des Irak-Krieges.“ VA: *Lebenshaus Schwäbische Alb*.

22. März 2008: Landesweiter Ostermarsch Baden-Württemberg in Stuttgart: „Vernunft muss her statt Militär – Ausreiseverbot für die Bundeswehr“! 12.00 Uhr: Auftaktkundgebung am Deserteurdenkmal Stuttgart, vor dem Theaterhaus. 12.30-14.00 Uhr Demo zur Innenstadt. 14.15 Uhr Abschlusskundgebung Schlossplatz. Veranstalter ist das *Friedensnetz Baden-Württemberg*. *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* unterstützt den Ostermarsch.

1. bis 4. Mai 2008: Jahrestagung des *Internat. Versöhnungsbund – Deutscher Zweig* zum Thema „Gewaltverzicht. Wurzeln globaler Strategien für Entwicklung, Gerechtigkeit, Frieden“ in Arendsee. Anmeldung an: Versöhnungsbund e.V., Schwarzer Weg 8, 32423 Minden, www.versoennungsbund.de.

27. April 2008: *Lebenshaus*-Wanderung

31. Mai 2009 – 10.00 Uhr: Mitgliederversammlung *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.*

„ Lebensziel

Gelegentlich denke ich an meinen eigenen Tod und meine eigene Beerdigung ... Gelegentlich frage ich mich: Was sollte nach meinem Wunsch dann gesagt werden? ...

Ich möchte, daß jemand an jenem Tag sagt: Martin Luther King versuchte mit seinem Leben, anderen zu dienen. Ich möchte, daß jemand an jenem Tag sagt: Martin Luther King versuchte, Liebe zu üben. Ich möchte, daß ihr an jenem Tag sagt, daß ich versuchte, in der Kriegsfrage auf der richtigen Seite zu stehen. Ich möchte, daß ihr an jenem Tag sagen könnt, ich versuchte, die Hungrigen zu speisen. Und ich möchte, daß ihr an jenem Tag sagen könnt, ich versuchte in meinem Leben, die Nackten zu kleiden. Ich möchte, daß ihr an jenem Tag sagt, ich versuchte in meinem Leben, die im Gefängnis zu besuchen. Ich möchte, daß ihr sagt, ich versuchte, die Menschheit zu lieben und ihr zu dienen.

Ja, wenn ihr sagen wollt, daß ich wie ein Tambourmajor vorausging, dann sagt, daß ich ein Tambourmajor für Gerechtigkeit war; daß ich ein Tambourmajor für den Frieden war; daß ich ein Tambourmajor für Rechtschaffenheit war...

Martin Luther King



Tagung in Bad Boll: Evangelium und Satyagraha

Von Katrin Warnatzsch

Vom 29. Februar bis 2. März fand in der Evangelischen Akademie Bad Boll eine Tagung statt, an der auch das *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* beteiligt war. „Evangelium und Satyagraha. Mit Jesus und Gandhi den Fundamentalismus überwinden“ lautete der vollständige Titel dieser Veranstaltung. Anlass war einerseits der 60. Todestag von Mahatma Gandhi am 30. Januar. Zum anderen hat der Friedensforscher Dr. Wolfgang Sternstein ein Buch über Jesus und Gandhi verfasst, in dem er religiöse Einsichten reflektiert, die zur Überwindung des Fundamentalismus beitragen können. Die von Pfarrer Wolfgang Wagner geleitete Tagung fand mit rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen guten Zuspruch. Erfreulich viele Menschen aus dem Umfeld des *Lebenshauses* haben daran teilgenommen!

Wolfgang Sternstein, Mitglied des *Lebenshauses*, führte am Freitagabend bei seinem Vortrag in Bad Boll zunächst in die Problematik ein, dass jede der abrahamitischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) für sich einen absoluten Wahrheitsanspruch erhebe. Wie viel Unheil dieser Anspruch in der Geschichte angerichtet habe und bis heute anrichte, übersteige jede Vorstellungskraft, seien doch in seinem Namen Kriege geführt und Kreuzzüge unternommen, Andersgläubige als Ketzer zwangsbekehrt, gefoltert und verbrannt worden. Die Menschenopfer, die auf dem Altar dieses blutdürstigen Götzen dargebracht worden seien, zählten nach Millionen. Wer als Jude, Christ oder Moslem den Schritt zur Preisgabe des absoluten Wahrheitsanspruchs für die eigene Religion tue, so der Referent, erlebe beglückt, wie die Mauern der Fremdheit und Feindschaft zwischen den Religionen einstürzten und wir uns als das begegneten, was wir nach Lessings und Gandhis Auffassung seien: Kinder Gottes, Brüder und Schwestern.

Gandhis Sicht des Lebens und der Lehre Jesu stimme auf weite Strecken mit den Ergebnissen der historisch-kritischen Theologie überein, sie gehe aber in einem entscheidenden Punkt über sie hinaus. Für ihn sei Jesus nicht nur ein jüdischer Rabbi und Prophet gewesen, sondern in ihm sei Gott gegenwärtig in dem Maße, wie er Wahrheit und Gewaltfreiheit verwirklicht habe. Allerdings sei für Gandhi eine absolute Identität von Gott und Mensch unmöglich gewesen. Vielmehr gelte für ihn, dass jeder Mensch, der den Weg der Wahrheit und Gewaltfreiheit beschreite, Anteil am unvergänglichen, ewigen Sein Gottes gewinne. Wahrheit und Gewaltfreiheit würden



Michael Schmid stellte in Bad Boll das *Lebenshaus* vor.

für Gandhi eine untrennbare Einheit bilden. Jesus gebrauche dafür die Worte Gottes-, Nächsten- und Feindesliebe.

In der Aussprache waren es dann aber nicht diese Ausführungen, für die Wolfgang Sternstein heftigen Widerspruch erntete, sondern die von ihm vertretene Einschätzung, es würde in einem Zeitraum von rund 5 bis 50 Jahren sicher zu einem Atomwaffeneinsatz kommen. Viele der Zuhörenden waren erschrocken und teilten diese Einschätzung in ihrer Absolutheit nicht. Das allzu menschliche Bedürfnis, Schlimmstes verdrängen zu müssen, kam zum Ausdruck.

Auf diesem Hintergrund entwickelte sich ein großes Interesse an den weiteren Referaten der Tagung.

Am Samstag widmete sich zunächst der Transformationsphilosoph Roland R. Ropers in einem Vortrag „Mahatma Gandhi und die Spiritualität der Bergpredigt“. Dr. Jochen Vollmer, Pfarrer i. R., aus Reutlingen, sprach zum Thema: „Intoleranz und Fundamentalismen in den biblischen Überlieferungen. Wahrnehmungen und Kritik“. Diesem Vortrag folgte ein weiterer von Dr. Claus Petersen, Pfarrer und Leiter der Stadtmission in Nürnberg, zum Thema „Reich Gottes - jetzt!“ Er machte dabei deutlich, dass das Reich Gottes nichts Zukünftiges, sondern mit Jesu Wirken bereits angebrochen und damit Wirklichkeit sei. Diese Haltung und die von Petersen beschriebene Praxis der Umsetzung berührte und ermutigte uns tief.

Am Sonntagmorgen lautete das Thema: „Wer teilt mehr Leben. Das Beispiel *Lebenshaus*“. In seinem Vortrag veranschaulichte Michael Schmid einerseits, welche Rolle Jesu und Gandhi in seinem eigenen Leben spielen und welche wesentliche Rolle sie bei dem Weg gespielt haben, der 1993 in die Gründung des *Lebenshauses* gemündet ist. Andererseits stellte er verschiedene Aufgabengebiete des *Lebenshauses* dar. Die Reaktionen waren durchweg sehr positiv, vor allem, weil hier beispielhaft gezeigt werden konnte, in welche Praxis das einmünden kann, was an den beiden vorangegangenen Tagen eher auf der Wissensebene vorgetragen und diskutiert wurde. Eine positive Auswirkung hatte das für das *Lebenshaus* insofern, dass es bereits unmittelbar im Anschluss an die Tagung ein neues Fördermitglied gibt.

Den Abschluss der Tagung bildete eine von Dr. Claus Petersen vorbereitete gemeinsame Mahlfeier. ☺

Gemischte Gefühle

Von *Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus*

Die Weihnachtszeit brachte auch für einige von mir betreute Kinder und Jugendliche fröhliche Überraschungen: meine Bitte im letzten Rundbrief, für Kinder konkrete Geschenke zusammenzustellen, hat vielfache Echos hervorgerufen. Ich erhielt einige Pakete und Päckchen, die teilweise bereits wunderschön verpackte kleine Geschenke zum Weitergeben enthielten. Es wurden aber auch Pakete direkt an Kinder geschickt. In Gammertingen habe ich die Geschenke persönlich vorbeigebracht und dabei auch eine überaus erstaunte, fast misstrauische Frau erlebt, die es gar nicht glauben konnte, etwas geschenkt zu bekommen, ohne selbst dafür etwas geben zu müssen. Es war zugleich eine Gelegenheit für mich, Kontakte wieder aufzufrischen. Für alle diese Unterstützung und liebevolles Weitergeben danke ich im Namen der Beschenkten noch einmal ganz herzlich! Gerne würde ich diese kleine Aktion weiterführen, das nächste Weihnachtsfest kommt bestimmt.



Um die Jahreswende herum meldete sich ein Unternehmer per E-Mail bei uns, der aus Dankbarkeit wegen seines erfolgreichen Geschäftsjahres einer Familie etwas schenken wollte, die „nicht so gut dran war wie er“. Das warf einige Fragen bei uns auf. In einem lebhaften Austausch von E-Mails und in Gesprächen kam einiges in Gang.

Wir haben das Anliegen ernst genommen und uns bemüht, sein Geschenk an eine bedürftige Familie weiter zu vermitteln, die sich natürlich gefreut hat, als hätte sie im Lotto gewonnen. Doch viele Fragen bleiben da offen, die wir auch öffentlich stellen wollen: Die Schere zwischen Arm und Reich ist ungeheuer weit geöffnet - auch in unserem Land. Täglich erfährt beispielsweise diese Familie, dass für harte Arbeit (hier

in der fleischverarbeitenden Branche) ein Hungerlohn bezahlt wird, von dem man keinesfalls „gut leben“ kann. Der Mann erhält trotz Vollzeitarbeit noch zusätzlich ergänzende Hartz IV-Leistungen. Während der Ausbildungszeit eines jungen Mannes muss Schichtarbeit geleistet werden, um überhaupt das Überleben eines Kleinbetriebes zu sichern; von Ausbildung kann kaum die Rede sein. Eine junge Hauptschülerin hat zwar noch Berufsträume, ist jedoch durch die angespannte soziale Situation von vorne herein darin gehandicapt, sich genügend stark auf das Lernen zu konzentrieren. Sie würde gezielte Unterstützung benötigen, um in die Realschule wechseln zu können, womit ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz steigen würden. Doch auch dafür müsste erstmal Geld übrig sein. Ein junger Mann hat nach abgebrochenen Ausbildungen bei der Bundeswehr für ein paar Jahre sichere Arbeit, aber was kommt nun danach? Eine Frau über 40 ist begeistert von der Arbeit mit älteren Menschen, wo sie bereits Berufserfahrung im Servicebereich sammeln konnte. Am liebsten würde sie eine Ausbildung machen. Aber sie ist wegen ihres Alters nicht mehr „förderungsfähig“. Diese Tatsache und die nun notgedrungene Arbeit als Reinigungsfrau drücken ihr Selbstwertgefühl und fressen den Glauben an eine gesicherte Zukunft.

Als *Lebenshaus* sind wir mit dem Wunsch nach Unterstützung **einer** Familie in ein gewisses Dilemma gekommen. Natürlich haben wir es jetzt dieser Familie gegönnt, dass sie sich einen Holzofen kaufen konnte, um Heizöl einzusparen! Und die Tochter an einer Ferienfreizeit teilnehmen kann. Das ist eine momentane Entlastung. Doch ist das eine Form der Unterstützung, die auch auf längere Sicht hilft? Bestünde nicht eine nachhaltigere Unterstützung einer Familie durch die Kostenübernahme für Nachhilfe und Fördermaßnahmen, für Aktivitäten zur Stärkung des Selbstbewusstseins, die Ermöglichung von menschenwürdiger Arbeit und Bezahlung?

Und dann: Warum gerade diese Familie und nicht andere, die wir kennen, und die sich in keiner besseren Situation befinden? Nach welchen Kriterien wird ausgewählt?

Und schließlich wissen wir doch darum, wie die Benachteiligung von Menschen, die einen erschwerten Zugang zu Bildung haben, wegen einem Migrationshintergrund, oder weil sie aus Familien mit Arbeitslosigkeit oder Krankheit kommen, mit wenig Geld auskommen müssen, unübersehbar, ungerecht ist und sich auf ganze Generationen auswirkt. Es ist also aus unserer Sicht unabdingbar, sich dafür einzusetzen, strukturelle Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft zu überwinden. Es ist sinnvoll, für eine Welt zu arbeiten, die anstrebt, dass alle Menschen GUT LEBEN können, also genug zum Leben haben!

Das kann bedeuten,

- sich zu informieren und regelmäßig mit dem Thema soziale Gerechtigkeit auseinanderzusetzen; die Website des *Lebenshauses* im Internet bietet hierfür reichlich Stoff.
- an einem Punkt anzufangen, etwas anders, neu, gerecht gestalten zu helfen.
- Projekte zu unterstützen, die sich eben genau dafür einsetzen. Beim *Lebenshaus* ist das möglich! Unser Projekt ließe sich weiterentwickeln, wenn dafür Mittel und Men-

schen bereit stehen.

- darüber nachzudenken, was man mit dem Vermögen tut, das momentan auf einer gewöhnlichen Bank lagert und mit dem Zins der Armen, ohne eigene Arbeitsleistung, mehr wird. Wer sein Geld aus dem lebenszerstörenden Prozess der Zinswirtschaft abziehen möchte, um damit lebensfördernde Projekte zu ermöglichen, dem können wir dazu ebenfalls die Möglichkeit anbieten.

Was kann es noch alles bedeuten.....? ☺

Einladung zur Mitgliederversammlung

am Samstag, 31. Mai 2008 im Lebenshaus in Gammertingen

Beginn: 10 Uhr – Ende: ca. 12.30 Uhr

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des *Lebenshauses*,

wir möchten Sie / Euch zu der diesjährigen Mitgliederversammlung unseres Vereins *Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e. V.* einladen.

Wunschgemäß findet die diesjährige Mitgliederversammlung früher im Jahr statt, nämlich bereits Ende Mai. Damit sind wir zeitlich näher am vorhergehenden Kalenderjahr dran, das für die Beratung des Finanzabschlusses maßgeblich ist.

Im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung werden Berichte und Aussprache über die Arbeit im vergangenen Jahr stehen. Ein Schwerpunkt der Vorstandsarbeit in vergangenen Monaten war wiederum die energetische Sanierung des *Lebenshauses*. Auch darüber werden wir berichten und uns aussprechen.

Im Anschluss an die MV besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (bitte hierfür unbedingt bis spätestens 29. Mai anmelden!).

Über Ihre / Eure Teilnahme würden wir uns sehr freuen.

Herzliche Grüße



05.03.08 Axel Pfaff-Schneider
(Vorsitzender)



Michael Schmid
(Geschäftsführer)

Programm

10.00 Uhr **Mitgliederversammlung**

1. Begrüßung / Formalia
2. Rechenschaftsbericht des Vorstands
3. Bericht des Kassenprüfers / der Kassenprüferin
4. Aussprache
5. Entlastung des Vorstands
6. Information und Beratung zur energetischen Sanierung des *Lebenshauses*
7. Verschiedenes: Wünsche, Anregungen, Mitteilungen / Ende der MV

PS: Laut Satzung haben Mitglieder bei der MV Rede-, Antrags- und Stimmrecht, Fördermitglieder haben Rederecht

ca. 12.45 Uhr **Mittagessen**

What you buy is what you get

Politischer Konsum ist nötiger und wirksamer denn je!

von *Christoph Besemer*

Geiz ist geil! Das haben uns Werbetafeln jahrelang eingebläut. Jetzt kommt nach und nach das heilsame Erwachen: Immer mehr Leute erkennen, dass dieser Geiz mit dazu beiträgt, unsere Welt zu ruinieren und genau die Probleme schafft, gegen die wir politisch so verzweifelt anrennen. Die Menschen erkennen aber auch zunehmend, dass wir dem Wirtschaftsgeschehen nicht hilflos ausgeliefert sind, sondern wir als KonsumentInnen am längeren Hebel sitzen. Damit eröffnen sich dem politischen Widerstand neue Perspektiven.

Jede seriöse ReferentIn über die Kriegs- und Krisenherde dieser Welt (Irak, Iran, Afghanistan, Kongo etc.) wird letztlich auf die wirtschaftlichen Interessen der beteiligten Konfliktparteien zu sprechen kommen: Öl und andere Rohstoffe, Sicherung der Handelswege, Erhaltung bzw. Etablierung welthandelsfreundlicher Regierungen, geostrategische Absicherung unseres Wohlstandes. Das sind die eigentlichen Ziele der neuen Kriege. Allerdings setzen die Strategien der Friedensbewegung selten direkt an diesen Interessen an.

Das Gleiche gilt für die Debatte um Klimaerwärmung und globale Umweltverschmutzung: Der wirtschaftliche Hintergrund ist klar, die Stoßrichtung des Protests ist jedoch auf gesetzgeberische Forderungen konzentriert. Dabei geben selbst konservative PolitikerInnen längst zu, dass der Staat am Gängelband der Wirtschaft hängt. Und die Wirtschaft hängt vom Markt, von der Nachfrage und damit von uns KonsumentInnen ab.

Einkaufen als politische Aktion

Dies kann beklagt werden, es bietet aber auch eine große Chance: Wir können das wirtschaftliche "Gleichgewicht" unmittelbar und wirksam beeinflussen, indem wir mit politisch bewussten Kaufentscheidungen wirtschaftliche Konsequenzen erzwingen. Denn selbst geringfügige Veränderungen der Verkaufszahlen werden in den Wirtschaftszentralen argwöhnisch registriert. Wenn Umsatzeinbußen anhalten, muss reagiert werden, sonst gerät das Unternehmen oder zumindest das Management unter die Räder und die Kundschaft wandert dauerhaft zur Konkurrenz ab.

Da wir täglich Geld ausgeben, haben wir täglich die Möglichkeit, mit ihm eine politische Willensbekundung zum Ausdruck zu bringen: Welche Qualität, welche Umweltstandards, welchen Rohstoffverbrauch und welche Herstellungsbedingungen möchten wir haben - und welche nicht!

Kritischer Konsum und Boykott

Die alltägliche bewusste Produkt-Wahl kann ergänzt werden mit einer zeitweisen Zuspitzung des Protests auf ein oder

wenige Produkte oder Firmen im Rahmen von gezielten Boykott-Kampagnen: Dies ist mit das Wirksamste, was gewaltfreie Widerstandsbewegungen aufzubieten haben. Die *Werkstatt für Gewaltfreie Aktion* hat schon vor Jahren in ihrem Heft "Boykott - Die große Macht der kleine Leute" die vielfältigen Erfolge und die Erfolgsbedingungen von Kaufverweigerung dargelegt und an wirksamen Boykott-Kampagnen (z.B. Schlecker- und Lidl-Kampagne) mitgewirkt.

Im Zeitalter der deregulierten Märkte, der unübersichtlichen Wirtschaftsverflechtungen und der ruinösen Billigproduktion können gerade die KonsumentInnen den Nerv des Wirtschaftssystems treffen, wenn sie gemeinsam ihre Macht einsetzen - die Macht, ein Produkt zu kaufen oder es bewusst zu unterlassen.

Unsere Verwicklung ins Unrecht

Vielen Menschen war und ist ihre Verwicklung in die ausbeuterischen, umweltschädigenden und kriegstreibenden Wirtschaftskreisläufe nicht bewusst. Die Werbung zeigt nur die schönen Produkte und die glücklichen Menschen, nicht aber die unmenschlichen Produktionsbedingungen, vor allem in den so genannten Freihandelszonen in Fernost. Was sich hinter den geilen Billigpreisen verbirgt, kommt erst langsam ans Licht einer größeren Öffentlichkeit. Jetzt sehen wir zunehmend, wie unsere Schnäppchenjagd auf dem Rücken von Menschen und Natur ausgetragen wird.

Täglich im Supermarkt oder Discounter, im Spielzeugladen und in den Unterhaltungsmedien- und Computer-Märkten, im Bekleidungsgeschäft, beim Teppichkauf oder beim Baumarkt kaufen wir gerne die billigen Waren, die in fernen Ländern in ausbeuterischen und mörderischen Produktionsstätten produziert und mit billigem Öl um die halbe Welt transportiert werden. Und profitieren gleichzeitig durch Geldanlagen bei Vermögensfonds an den Gewinnen von Firmen, die wir nie und nimmer unterstützen würden, wenn wir ihnen das Geld direkt geben müssten.

Sind wir bereit, faire Preise zu zahlen?

Für die Unternehmen sind die Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer, die Umgehung hiesiger Umwelt- und Sozialstandards und der kostengünstige und umweltschädigende Einsatz von Öl und anderen Rohstoffen schon fast eine Überlebensbedingung geworden. Firmen, die in Deutschland produzieren, können dem Preisdruck immer weniger standhalten. Das Mehr an Qualität und menschlichen Arbeitsbedingungen wird bislang kaum von den KäuferInnen honoriert. Aber das ändert sich und kann - systematisch betrieben - zu einer "Einkaufsrevolution" werden.

Die Einkaufsmacht wirkt

Wie schnell sich durch politischen Konsum mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit Unrechtssituationen abstellen lassen, zeigt das Beispiel Tchibo und die Textilproduktion in Bangladesh:

Im September 2004 deckte die Kampagne für saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign - CCC) auf, dass in einer Zulieferer-Fabrik von Tchibo 230 Textil-Arbeiterinnen entlassen worden waren, nur weil sie Mitglied in einer Gewerkschaft waren. Als die Kampagne daraufhin innerhalb eines halben Jahres 20.000 Protestpostkarten unter die Leute gebracht hatte, übte Tchibo Druck auf seine Lieferanten aus, so dass die Entlassenen wieder eingestellt wurden und künftig die Mitgliedschaft in Gewerkschaften erlaubt sein sollte. (Vgl. Tanja Busse, S. 48f)

Bekannter sind der erfolgreiche Protest gegen die Versenkung der Ölplattform Brent Spar, bei dem der Boykott von SHELL-Tankstellen eine schnelle Kehrtwendung des Ölkonzerns herbeiführte, der Nestlé-Boykott in den 70er-Jahren wegen tobringender Babynahrung oder die auch von der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion mitkonzipierte und getragene Kampagne für die Durchsetzung von sozialen Mindeststandard bei der Drogeriekette Schlemmer.

Kritischer Konsum: täglich + umfassend

Angesichts der moralischen Bedenklichkeit so vieler Konsumgüter heutzutage ist es aber auch sinnvoll, durch einen alltäglichen und umfassenden kritischen Konsum langfristige Veränderungen herbeizuführen, wie es z.B. mit dem Bio-Boom bereits gelungen ist und mit dem Umsteigen auf Anbieter von Naturstrom derzeit im Gange ist. Die zunehmenden Informationen über die skandalösen Zustände in den Billiglohnländern öffnet vielen die Augen und eine wachsende Zahl von Siegeln und Zertifizierungen erleichtern die Orientierung, welche Produkte akzeptabel sind und welche nicht.

Achtung vor Augenwischerei!

Dabei darf man jedoch nicht der Augenwischerei durch Pseudo-Standards, die von den Firmen selbst kontrolliert werden, aufsitzen. Auch der Hinweis darauf, dass es in den Ländern Gesetze gibt, die Kinderarbeit verbieten und soziale Mindeststandards festlegen, reicht nicht aus, denn diese Gesetze werden häufig nicht eingehalten - und weder die Regierungen noch die Firmen haben ein Interesse daran, dass sich dies ändert. Nur ein unabhängiges Kontrollsystem mit unangekündigten Inspektionen ist seriös. Noch wirksamer dürfte die gewerkschaftliche Organisation und Kontrolle durch die Beschäftigten selbst sein, sofern dies möglich ist und gelingt.

Jeder kann mitmachen: Wagen wir den ersten Schritt - und den nächsten...!

Politischer Konsum ist kein Konsumverzicht und keine individuelle Aktion. Er lässt sich gut mit Aufklärungsgesprächen, Öffentlichkeitsarbeit und anderen Formen politischer Veränderung verbinden. Sein Vorteil: Jeder kann ihn täglich,

gefahrlos und ohne (große) Nachteile praktizieren.

Natürlich fällt es uns schwer, von der alten Gewohnheit abzurücken, beim Einkauf in erster Linie auf den Preis zu schauen. Es ist oft auch finanziell und vom Aufwand her nicht machbar, von heute auf morgen sein ganzes Konsumverhalten auf den Kopf zu stellen. Aber schon mit einem Produkt eigener Wahl (oder im Rahmen einer Boykott-Kampagne) anzufangen, ist ein erster, guter Schritt. Damit ist der Weg des politischen Konsums beschritten. Wer den ersten Schritt getan hat, kann leichter weitergehen. Wir müssen nicht bereits am Ziel und hundertprozentig korrekt sein, um die Welt verändern zu können. Schon wenn jedeR bei einem Teil seiner/ihrer Einkäufe auf die Produktions-Bedingungen achtet, kann eine Welle wirtschaftlichen Drucks ausgelöst werden.

Wenn wir erleben, wie Einkaufen zu einer politischen Aktion wird, dann wird Politik zum Alltag und Konsumieren zum "Konsum der Befreiung" (Maria Mies). Arbeiten wir mit an einer Welt, in der niemand mehr Krieg führt, um Billigproduktion und Profitinteressen militärisch abzusichern - weil niemand mehr an solchen Produkten Interesse hat!

Literaturtipps:

- Tanja Busse: Die Einkaufsrevolution. Konsumenten entdecken ihre Macht, aktualisierte Taschenbuchausgabe, Heyne Verlag, München 2008
- Klaus Werner, Hans Weiss: Das neue Schwarzbuch Markenfirmen. Die Machenschaften der Weltkonzerne, Wien 2003
- Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden: Boykott - Die große Macht der kleinen Leute, Karlsruhe 1993

Quelle: Gewaltfrei Aktiv . Mitteilungen der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden. Ausgabe 33 - Februar 2008. Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Christoph Besemer. ☺



Vor 25 Jahren: Ostermarsch zu Atomraketen vor unserer Haustür

von Michael Schmid

Es gab eine Zeit, die noch gar nicht so lange zurückliegt, da sind auf unserer idyllischen Schwäbischen Alb nicht nur Bäume in den Himmel gewachsen, sondern auch Raketen. Raketen mit Atomsprenköpfen, die den hunderttausendfachen Massenmord gebracht hätten, wären sie eingesetzt worden damals zu Zeiten des Kalten Krieges. Zwei solcher Atomwaffenstellungen gab es in einem Umkreis von weniger als 15 Kilometer von unserem Wohnort Gammertingen entfernt: Inneringen und Großengstingen. Es war vor genau 25 Jahren, 1983, als uns friedensbewegte Menschen ein dreitägiger Ostermarsch zu diesen beiden Orten führte.

Wer sich noch erinnern kann, weiß, dass es damals vor 25 Jahren hoch herging in der Auseinandersetzung um die Stationierung neuer Atomwaffen in Deutschland und Europa. Die Friedensbewegung hatte ihren absoluten Höhepunkt in der Geschichte der Bundesrepublik erreicht. Natürlich interessierte sich die Presse ebenso wie Gruppen der Friedensbewegung dafür, wo denn die neuen amerikanischen Atomwaffen stationiert werden sollen. Wenn sie überhaupt stationiert werden würden, denn das Ziel der Friedensbewegung war ja, genau dies zu verhindern.

Spätestens nachdem der „Spiegel“ im Februar 1983 Inneringen als wahrscheinlichen Stationierungsort neuer Pershing II-Raketen nannte, fand dieser Ort mehr Beachtung. Dabei hatte sich dort das Militär seit Jahrzehnten eingenistet, zunächst die französische Armee, später dann die US-Army - und mit ihr die Pershing Ia-Atomraketen. In Inneringen war die Alarmstellung des in Schwäbisch Gmünd ansässigen Feldartillerie Batallions. Alarmstellung bedeutete, dass die Atomraketen ständig „scharf“ waren, um sie sofort abschießen zu können.

Unsere Gammertinger Gruppe der *Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK)* war also alarmiert. Und so organisierten wir 1983 einen dreitägigen Ostermarsch, der die beiden Atomraketenstellungen Inneringen und Großengstingen einschloss.

Am Karfreitag marschierten wir von Gammertingen aus los nach Inneringen. Unterwegs wurden wir bereits durch über unsere Köpfe kreisende Hubschrauber beobachtet. Vor Ort waren dann viel Polizei zu sehen und viele bewaffnete Soldaten. Zu einer Aktion an der Raketenstellung bei Inneringen fanden sich 300 bis 400 Menschen ein. Mit diesen umwanderten wir die Raketenstellung, machten eine kurze Kundgebung und ein sogenanntes „Die-in“. Mit einem Schweigemarsch durch den Ort wurde die Aktion beendet. (Ortschronik)

In den kommenden zwei Tagen setzten wir unseren Ostermarsch fort – allerdings in einer wesentlich kleineren Gruppe. Am Ostersonntag trafen wir dann in Großengstingen auf sehr viele andere Ostermarschierer, mit denen wir gemeinsam Aktionen am dortigen Atomwaffenlager durchführten. Damals waren bei Großengstingen mindestens sechs Atomsprenköpfe für die Lance-Kurzstreckenraketen gelagert.

Amerikaner verlassen Inneringen

Was unseren Protest gegen Atomwaffen in Inneringen anbelangte, sollte der Ostermarsch erst den Auftakt für weitere Aktionen bilden. Dieser Ort, an dem praktisch direkt vor unserer Haustür tickende Zeitbomben bereit gehalten wurden, die dann ab Dezember 1983 durch noch viel gefährlichere Pershing II-Raketen abgelöst werden sollten, sollte langfristig zum Fokus unseres Protestes werden. So dachten wir damals. Im Juni 1983 haben wir dann in Inneringen eine mit über 50 Menschen sehr gut besuchte Veranstaltung mit einem Tübinger Arzt zum Thema „Leben nach dem Atomkrieg?“ durchgeführt. Und gemeinsam mit Friedensfreundinnen und -freunden aus Tübingen pflanzten wir ein mehrwöchiges Friedenscamp für den Herbst 1983, von dem aus gezielt gewaltfreie Aktionen gemacht werden sollten.

Dann das. Anfang Juli 1983 begleitete ich eine große Gruppe junger Franzosen, die als Gäste beim Tübinger *Verein für Friedenspädagogik* waren, zu der Stellung. Ich hatte über die Hintergründe der Atomwaffen informiert und darauf hingewiesen, dass wir nun Pershing-Raketen sehen würden, ein paar Meter weg von der Straße, gleich wenn wir um die Wegebiegung kommen. Doch dann konnte ich kaum mehr meinen Augen trauen. Mit großem Erstaunen sahen wir, wie die US-Soldaten ihre Raketen und alle ihre übrigen Sachen abtransportierten. Irritierte Gefühle bei mir – Freude über einen Abzug, aber doch auch etwas Enttäuschung, dass uns nun sozusagen das Objekt unseres gerade erst begonnenen Protests an diesem Ort entzogen wurde.

Nach dem Abzug der Amerikaner war zunächst unklar, was aus dem leerstehenden Pershing Ia-Camp werden würde. Im November 1983 führten Gruppen aus Tübingen und Freiburg eine Besetzungsaktion durch, bei der es hieß: „Wir beleben ein Atomwaffenlager“ und „Todeszone zu Lebenszone“. Nachdem die US-Army später entschied, dass sie kein weiteres Interesse an dem Gelände habe, war noch eine zeitlang die Errichtung eines großen Bundeswehrdepots im Gespräch. Aber daraus ist nichts geworden.





Wirkungsvoller Ostermarsch

Es ist schon interessant, welche Wirkung unsere wenigen Aktivitäten hinterlassen zu haben scheinen. Da haben wir gerade einen ersten und einzigen Ostermarsch und eine Informationsveranstaltung organisiert und weitere Aktionen erst angekündigt, und schon sind die Soldaten abgerückt! Da wollen wir jemand durch hartnäckigen Widerstand zum Abzug bringen und dann geht er von selbst?

Auch in der Wahrnehmung der Inneringer Bevölkerung hat unser einziger Ostermarsch offensichtlich tiefe Spuren hinterlassen. So heißt es in der Inneringer Ortschronik: „Geostrategische Bedeutung erlangte Inneringen in den 60er bis 80er Jahren des 20. Jahrhunderts: Bis 1983 war ... in Inneringen die QRA-Batterie (Quick Reaction Alert) ... ansässig. Also quasi das andere

Ende der Leitung vom ‚Roten Knopf‘ in Washington, denn die Raketen waren immer scharf. Das machte den kleinen Ort auf der Alb zu einem beliebten Ausflugsziel für Ostermarschierer. Mit dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte hat Inneringen aber mehr und mehr an geostrategischer Bedeutung verloren.“

Noch um Einiges potenter wird dieser eine Ostermarsch bei der Internet-Enzyklopädie Wikipedia wahrgenommen, wenn dort zu lesen ist: „Die Raketenstellung machte Inneringen von Anfang der 1960er Jahre bis zum Abzug 1983 zum Ziel vieler Ostermarschierer.“

Also bitte, ihr Skeptiker, lasst euch nicht durch kleine Teilnehmerzahlen bei Aktionen entmutigen! Wenn ich sehe, mit welch bescheidenen Mitteln dieser Ostermarsch 1983 seine Wirkung entfaltet hat – und sei es nur in der Wahrnehmung – dann kann doch mit relativ wenig Aufwand sehr viel erreicht werden... ☘

Hinweis: Auf unserer Internetseite www.lebenshaus-alb.de wird der Ostermarsch nach Inneringen sowie Hintergründe und Zusammenhänge ausführlicher aufbereitet.

Die Geschichte der Friedensbewegung sowie des Militärs in Großengstingen haben wir bereits im vergangenen Jahr, anlässlich des 25jährigen Jubiläums der großen Blockadeaktion im Sommer 1982, ausführlich in unserer Internetseite aufgearbeitet. Vielleicht lohnt es sich, gelegentlich dort einmal ein Blick hineinzuwerfen.

Befreiung im 21. Jahrhundert



Vielleicht ist ein Blick „von außen“ förderlich, um Licht am Ende der bleiernen Zeit erblicken zu können. Jedenfalls beobachtet und analysiert ein deutscher Professor von Brasilien aus, was weltweit mehr noch als in Deutschland im Gange ist. Jetzt hat er seinen zahlreichen Buchveröffentlichungen eine weitere hinzugefügt, die den Titel „Befreiung im 21. Jahrhundert“ trägt.

Steht am Beginn des Textes noch die Frage „Licht am Ende der bleiernen Zeit?“, so wird beim Lesen rasch klar, dass sich das Fragezeichen aus Sicht von Helmut Thielen erübrigt. Denn er macht zwar allerlei Zusammenbrüche, Enttäuschungen, Rückzüge, Ratlosigkeit, Resignation und Zynismus aus. Gleichzeitig sieht er aber als gegebene Tatsache, „dass inzwischen praktisch schon viel Richtiges, Neues geschieht“. Dass Ideen von einer anderen, besseren Welt und die Arbeit an deren praktischen Umsetzung an der Tagesordnung sind, werde nur selten bemerkt, auch, weil in der veröffentlichten

Meinung allerhand dafür getan werde, dass sie verzerrt, verleumdet, verschwiegen werden. Aber es gebe sie, weltweit und mächtig und unaufhaltsam wachsend.

Insgesamt legt Helmut Thielen mit seinem neuen Buch „Befreiung im 21. Jahrhundert“ ein leidenschaftliches Plädoyer für eine Gesellschaft jenseits von Kapital und Staat vor. Die Auseinandersetzung mit dem Inhalt ist zu empfehlen. Mit seinen produktiven Ideen und seiner manches Mal polemisch zugespitzten Kritik, mit seinen Gedanken zu Widerstand und zu konstruktiven Alternativen zeigt der Autor Wege für die dringend notwendigen Veränderungen auf. Und er ermutigt dazu, praktisch die Aufgaben anzupacken, die „in einem langdauernden Kampf um Reform(en) und Revolution(en)“ liegen, „um Kleines, ohne das es nichts Großes gibt, und um Großes, ohne das Kleines belanglos oder nichtig ist.“ Eine reichhaltige Fundgrube mit zahlreichen Anregungen für alle, die schon heute etwas Neues und Richtiges beginnen wollen oder schon begonnen haben.

Eine ausführliche Rezension des Buches durch Michael Schmid findet sich in der Website des *Lebenshauses*. ☘

Helmut Thielen: Befreiung im 21. Jahrhundert. Horlemann Verlag, Bad Honnef 2007. 334 S. 19,90 €. ISBN: 9783895022296.

DVD zur Verleihung des Stuttgarter Friedenspreis 2007 an Agustín Aguayo ab sofort erhältlich

Der 35-jährige US-Soldat Agustín Aguayo erhielt am 21. Dezember 2007 den Stuttgarter Friedenspreis im Rahmen einer großen Friedensgala, die von den AnStiftern alljährlich im Theaterhaus organisiert wird. Ab sofort ist bei der *Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK)*, Partner der AnStifter und Mitträger der Initiative Deserteur-Denkmal für Stuttgart, eine DVD

mit umfangreichen Materialien dieses außergewöhnlichen Abends erhältlich. Inhalt ist der Audio-Mitschnitt der 2-stündigen Live-Übertragung vom Deutschlandfunk, ein Filmportait über Agustín Aguayo, Fotos der Gala sowie die Laudatio von Andreas Zumach als Booklet. Die DVD wird gegen Spende in Höhe von mindestens 10 Euro abgegeben. Um Verwaltungsaufwand zu sparen, wird Vorkasse erbeten: a) Umschlag an: DFG-VK, Haußmannstr. 6, 70188 Stuttgart; bei Überweisung: pax an, Kontonummer 361349705, BLZ 60010070, „Spende DVD“ (Adresse nicht vergessen)

Doch jetzt schon: Wechsel von Öl auf Holz

Mehrfach haben wir von den geplanten energetischen Sanierungsmaßnahmen des *Lebenshaus*-Gebäudes berichtet. Die Planungsphase dauert „natürlich“ länger, als ursprünglich angenommen. Doch tatenlos waren wir nicht. Ganz im Gegenteil! Zwischenzeitlich gab es unter anderem verschiedene Vororttermine zur Klärung von Details. Und auch in Sachen Abklärung der Finanzierung waren wir aktiv. Da im Förderprogramm „Umweltschutz in Vereinen“ der Landesstiftung Baden-Württemberg, aus dem wir uns Zuschüsse erhoffen, die Finanzmittel ausgegangen waren, mussten wir mit den Baumaßnahmen ohnehin warten. Jetzt wurden endlich letzte Woche neue Mittel für das Programm bewilligt, so dass wir jetzt unsere Anträge stellen können.

Neu ergeben hat sich inzwischen aufgrund der Klärungen, dass die Maßnahmen zur Außenwanddämmung aufgrund veränderter Gestaltung wohl kostengünstiger werden können, als ursprünglich angenommen. Deshalb kommen wir nun hoffentlich in die Lage, uns von der Ölheizung endgültig verabschieden zu können. Dafür würden wir eine Pelletheizung einbauen lassen. Damit wären wir, was die Wärmeerzeugung für Heizung und Warmwasser im *Lebenshaus* anbelangt, ganz weg vom Heizöl.

Das klimaschädliche CO₂ könnten wir dadurch nach den Berechnungen unserer Energieberaterin Verena Klar von über 15 Tonnen im Jahr auf unter drei Tonnen verringern. Das wäre schon enorm! Und wir würden dadurch für das Gebäude aus

dem Jahre 1949 einen Neubau-Standard nach der Energieeinsparverordnung (EnEV) erreichen. Nicht schlecht!

Wenn es darüber hinaus gelänge, noch eine Solaranlage zur Heizungsunterstützung zu installieren, dann würde dadurch die Möglichkeit zur Einsparung an Energie noch einmal erhöht.

Aus ökologischen und friedenspolitischen Gründen würden wir sehr gerne all das umsetzen können. Unser Projekt hat auch einen gewissen Vorbildcharakter. Ein schonender Umgang mit Ressourcen würde ein glaubwürdiges Handeln unterstreichen.

Eigenleistungen: Wer hilft mit?

Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, dass der Verein durch Eigenleistungen die Kosten senken kann. Dies ist zwar nur in begrenztem Umfang möglich, wäre aber doch sehr hilfreich für die Verwirklichung des Projektes. Deshalb die herzliche Einladung, z.B. zu einem kleineren Arbeitseinsatz zu uns zu kommen. Natürlich geht das nur nach Absprache, weil nicht alle in Frage kommenden Arbeiten jederzeit gemacht werden können, sondern genauer Abstimmung bedürfen. Unser Architekt Eberhard Wurst ist hier der Koordinator.

Als Eigenleistungen kommen in Frage: a) der Abbruch der Fenster und Fensterbrüstungen im Erdgeschoss; b) der Abbau des Vordaches auf der Gebäuderückseite; c) Abbau des Balkons (hierfür wird evtl. eine Motorsäge benötigt); d) das Ausheben größerer Löcher an den Entwässerungsanschlüssen der Regenfallrohre. Das sind Arbeiten, die durchaus von Laien ausgeführt werden könnten. Ebenso werden Malerarbeiten (Fensterstreichen, ausbessern) fällig.

Weitere Eigenleistungen wären möglich, sind aber stark von den technischen Fähigkeiten und Möglichkeiten derjenigen abhängig, die eine solche Leistung erbringen wollen.

Wer sich eine Mitarbeit vorstellen kann, sollte sich bitte mit uns in Verbindung setzen.



Unsere Baufachleute im Beratungsgespräch.

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus
Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint
vierteljährlich. Nament-
lich gekennzeichnete
Beiträge entsprechen nicht
unbedingt der Meinung der
Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische
Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 750 Exemplare

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
mit Ökobank
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800

Laut Bescheid des Finanz-
amtes Sigmaringen ist
der Verein Lebenshaus
Schwäbische Alb als
gemeinnützig anerkannt.
Für Mitgliedsbeiträge
und Spenden ab 25 €
werden steuerlich wirk-
same Bescheinigungen
automatisch zugestellt, für
niedrigere Beiträge auf
Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG by

bildundtonstudio.de

www.lebenshaus-alb.de

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

Wort und Tat

Eine unserer großen Tragödien besteht darin, dass wir nur selten den Abgrund zwischen Bekennen und Handeln überbrücken, zwischen Worten und Taten.

Eine andauernde Schizophrenie wirft viele von uns in eine leidvolle innere Zerrissenheit.

Auf der einen Seite bekennen wir uns stolz zu edlen und hohen Prinzipien, auf der andern tun wir das Gegenteil.

Unser Leben leidet oft an zu hohem Bekenntnis-Blutdruck und an gleichzeitiger Taten-Blutarmut.

Wir reden wortreich von unserer Ergebenheit für das Christentum, und doch ist unser Leben voller heidnischer Taten.

Wir verkünden unsere demokratische Überzeugung und handeln diktatorisch.

Wir sprechen leidenschaftlich vom Frieden und bereiten uns eifrig auf den Krieg vor.

Wir reden schwärmerisch von dem hohen Pfad der Gerechtigkeit und gehen unberührt den niedrigen Weg der Ungerechtigkeit.

Diese seltsame Zweigleisigkeit, dieser schmerzliche Abgrund zwischen Idee und Wirklichkeit, ist das tragische Thema des menschlichen Leidensweges.

Im Leben Jesu finden wir diesen Abgrund überbrückt.

Niemals in der Geschichte gab es ein leuchtenderes Beispiel für die Übereinstimmung von Worten und Taten.

Martin Luther King